

Die Gebirgs- und Bergzeichnung ist in einem grauen-schwarzen Farbton ausgeführt.<sup>11</sup>

Die terrassenförmige Berggestaltung, die Überbetonung der Talböden verzerren zwar das Formenbild der Landschaft. Trotzdem bleiben charakteristische Züge der größeren Form erhalten. Das bezeugen beispielsweise die Zeichnung des Roßkopf-Flauserzuges und des Schönberges. Dagegen ist der Kaiserstuhl fast bis zur Unkenntlichkeit verzerrt gezeichnet, nicht nur auf dieser Karte, sondern auch auf anderen französischen Karten der Zeit.

Nach der Titelfassung beruht die Karte auf Geländeaufnahmen und auf der Verwertung von Berichten de Marquis des Silly. Für die Beurteilung der Genauigkeit der Karte ist die wichtigste Frage, nach welchen Methoden wurde sie im Gelände aufgenommen. Die Legende sagt darüber nichts aus. Die Kartenzeichnung läßt keine, auch blinde, Hilfslinien<sup>12</sup> erkennen, die etwa als Grundlage eine Dreiecksmessung oder Dreiecksberechnung annehmen ließen. Die trigonometrische Vermessung war zwar schon seit fast einem Jahrhundert (1617) bekannt. Um nur ein Beispiel aus dem süddeutschen Raum zu nennen, der Tübinger Professor Wilhelm Schickard überzog vorwiegend auf graphische Weise das Herzogtum Württemberg von 1624 bis 1635 mit einem Dreiecksnetz und baute darauf seine Karte des Landes auf. Die französischen Militäringenieur haben diese genaue und zeitaufwendige Methode nicht angewandt. Auch Franz Grenacher fand 1958 bei anderen zeitgenössischen französischen Kriegskarten keine Anhalte für trigonometrische Vermessungen. Grundlage dieser Militärkarten waren Routenaufnahmen. Die Straßen und Wege wurden der Länge nach „abgeschritten“, vielleicht auch „abgeritten“,<sup>13</sup> dabei wurden die Richtungen und Richtungswechsel durch Kompaßpeilungen mehr oder minder genau eingemessen. Sehr wahrscheinlich wurden dabei auch wichtigere Gegebenheiten der Geländebedeckung seitwärts der Wege, so Wälder, Rebflächen und Äcker, durch Visieren einigermaßen genau festgelegt.

Angesichts der Karte stellen sich nun, was die Aufnahme angeht, verschiedene Fragen. War es möglich, daß die Militäringenieure, die normalerweise vor der marschierenden Truppe kartierten, in der kurzen Zeit der Vorbereitung des Zuges auf Freiburg dieses große von der Karte erfaßten Gebietes systematisch mit einem dichten Netz von Routenaufnahmen überziehen konnten, so daß die Karte überall von gleich hoher Grundrißgenauigkeit ist? Da melden sich Zweifel. Die Vorbereitungszeit des Unternehmens Freiburg, vor allem die Anmarschzeit der Truppenverbände, war im Herbst 1713 verhältnismäßig kurz. Denn am 11. September setzte sich die Armee Villars in Bewegung. Villars und Du Bourg gingen vom Straßburger Raum aus gegen S vor. Du Bourg brach mit seinen Truppen am 17. September von Kehl aus auf. Villars folgte einen Tag später von Straßburg aus. Der Vormarsch der Verbände erfolgt zügig. Villars erreichte am 19. September Kenzingen. Am gleichen Tag traf Du Bourg bei Burkheim mit dem Grafen d'Asfeld zusammen, der bei Breisach den Rhein überschritten hatte. Am 20. September vereinigten sich die drei Verbände im Raum von Denzlingen.

In der Kürze dieser Zeit konnten die Militäringenieure, auch wenn ihnen, wie das üblich war, Offiziere aus anderen Truppengattungen zur Unterstützung beigegeben waren, keinesfalls ein so großes Gebiet gründlich kartieren!